

KULTURGESCHICHTLICHE ZINNFIGUREN

Arbeitsmaterial des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

der Kommission Natur und Heimat

des Präsidialrats des Deutschen Kulturbundes



3/4 34

Ausstellung "Zinnfiguren erzählen Geschichte" im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin'

Der Zentrale Arbeitskreis "Kulturgeschichtliche Zinnfiguren" eröffnete am 15. Dezember 1964 im Museum für Deutsche Geschichte zu Berlin die Ausstellung "Zinnfiguren erzählen Geschichte". An der Ausstellung, die insgesamt 57 Dioramen zeigt, und eine Vielzahl von Einzelfiguren, beteiligen sich 23 Bundesfreunde aus allen Teilen der Republik mit folgenden Arbeitsens

"Theodor Körner" - Karl-Heinz Block, Berlin

"Jagd in den Märkischen Wäldern 1425" - Dieter Meyer, Berlin "Indische

Falkenjagd" - Dieter Meyer, Berlin "Der Alchimist" - Dieter Meyer, Berlin "EDGB Erholungsort" - Fritz Haecke, Zeuthen

"Pithecanthropus" - Fritz Haecke, Zeuthen

"Schiller im Kreise der Karls-Schüler" - Dr. Fritz Kunter, Berlin "Burgundischer Hochzeitszug 1420. - Dr. Fritz Kunter, Berlin "Germanen im Verteidigungskampf gegen die Römer" - .

Erich Kiebusch, Berlin "Kosaken am Halleschen Tor 1813" - H.J. Scheib, Berlin "Barrikadenbau 1849" - R. Schneider, Ruhland

"Raub der Stadtprivilegien" - R. Schneider, Ruhland c

"Freiwillige Landwehr 1813" - E. Büttner, Dresden "Revolution in Dresden 1849"

- J. Rosenheinrich, Dresden "Belagerung von Stralsund" - Rosenheinrich/Kölling, Dresden "Biwak sowjetischer Soldaten 1944" - Apelt, Radebeul "Bauernunruhen im Jahre 1790" - Braune, Meißen

"Albert Schweitzer" - H. Braune, Meißen
"Jagdkollektiv auf Hasenjagd" - H. Braune, Meißen
"Testfahrt von Schrader und König" - H. Braune, Meißen Weinlese im 18.
Jahrhundert" - H. Braune, Meißen "Zille" - Kaiser, Meißen ' -
"Überfall der Zulu auf einen Burentreck" - Siegfried - Frenzel, Meißen
"Waldgefecht" - Mathias Frenzel, Meißen
"Erschießung'nach Zola" - Martin Frenzel, Meißen
"Bisonjagd" - H. Braune, Meißen
"Indianer greifen ein Fort an" - H. Braune, Meißen
"Sitzung der Ratsherren" - H. Braune, Meißen
"Weimarer Nationalversammlung" - E. Ortmann, Weimar "Schlacht im Bauernkrieg
1525" - E. Ortmann, Weimar "Gefecht am Galgenberg" A. Taatz, Halle
"Friedensfahrt" - Hartmann, Halle
"Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung" - Dr. H. Neu-
Cs ieben Dioramen) meister, Merwitz
"-Ein Kaufmannszug verläßt eine mittelalterliche Stadt" - H. Kempster, Karl-
Marx-Stadt
"Fahrendes Volk" - H. Kempster, Karl-Marx-Stadt "Weberaufstand" - H. Kempster,
Karl-Marx-Stadt "Übergabe einer Stadt zur Burgunderzeit" - H. Große,
-Karl-Marx-Stadt
"Eine Wagenburg aus dem Bauernkrieg" - Fritz Menz, Burg "Yorck und Diebitsch"
- Fritz Menz, Burg
"Nationalkomitee Freies Deutschland" - Fritz Menz, Burg "Landung auf einem
fernen Stern" - Fritz Menz, Burg "Übergang der Lützower über die Elbe" - M.
Münchow, Schwerin "Erste Eisenbahn" - M. Münchow, Schwerin "Bauerntroß" - Mi
Münchow, Schwerin
Drei volkskundliche Dioramen - M. Münchow, Schwerin Mecklenburgische Tänze
"Ga von mi" "Schüttel de . Bux" "Windmöller"
"Slavischer Bürgwall" - M. Münchow, Schwerin
"Austausch Blüchers gegen General Victor" - M. Münchow, Schwerin "Schills
Tod" - M. Münchow, Schwerin

Die Dresse nahm lebhaften Anteil an der Eröffnung der Ausstellung - inzwischen wurde auch in einer Sendung des Deutschen Fernsehfunks ein Einblick in die Ausstellung gegeben - und wir können Sie bereits mit verschiedenen Beurteilungen aus Tageszeitungen bekannt machen.

„Neues Deutschland“ vom 19.12.1964 Historische Zinnfiguren

Über 5000 Zinnfiguren vereint eine Ausstellung im Museum für Deutsche Geschichte Unter den Linden in Berlin. Die kleinen Kostbarkeiten - Dioramen milieugetreu angeordnet - erzählen von der Geschichte der Menschheit. Die Szenen zeigen zum Beispiel historische Begebenheiten wie den Spartakusaufstand, den Kampf der Pariser Kommunisten und eine Versammlung Hamburger Arbeiter, auf der Ernst Thälmann spricht, lieben Jagdszenen, Städtebildern, Hochzeitszügen und. Volkstänzen aus verschiedenen kulturgeschichtlichen Epochen wird auch eine Kosmonautenlandung auf einem fernen Planeten plastisch vor Augen geführt.

180 Sammler, die dem Deutschen Kulturbund angehören, führt das Spiel mit den Zinnfiguren durch die Nachgestaltung historischer Ereignisse zu einer wertvollen Bereicherung des Allgemeinwissens. Die sehenswerte Schau, mit der auch neue Sammler gewonnen werden sollen, wird noch bis zum 28. Februar 1965 gezeigt.

„Junge Welt“ vom 17.12.1964

Zinnfiguren erzählen aus der Geschichte

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet vom 15. Dezember 1964 bis zum 28. Februar 1965 im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin eine Zinnfiguren-Dioramen-Ausstellung unter dem Titel "Zinnfiguren erzählen Geschichte". Es werden u.a. folgende Szenen dargestellt: "Schlacht im Teutoburger Wald", "Pariser Commune", "-Weberaufstand", "Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung", "Nationalkomitee Freies

Deutschland". Außerdem werden Tischaufstellungen und eine Vielzahl interessanter Einzelfiguren gezeigt.

"Thüringer Neueste Nachrichten" vom 18.12.1965 Zinnfiguren "machen Geschichte" Eine bedeutende Ausstellung in Berlin eröffnet

Über 5000 Zinnfiguren vereint eine Ausstellung, die am Dienstag im Museum für Deutsche Geschichte, Unter den Linden in Berlin, eröffnet wurde. Die kleinen Kostbarkeiten - in Dioramen' milieu- getreu angeordnet -. erzählen von der Geschichte der Menschheit.- Die Szenen zeigen zum Beispiel historische Begebenheiten wie den Spartacusaufstand, den Kampf der Pariser Kommunarden und eine Versammlung-Hamburger Arbeiter, auf der Ernst Thälmann spricht. Neben Jagdszenen, Städtebildern, Hochzeitszügen und Volkstänzen aus verschiedenen kulturgeschichtlichen Epochen wird auch eine Kosmonautenlandung auf einem fernen Planeten plastisch vor Augen geführt. Landsknechte, die Kampftaktik der Bauern und die Gefechtsordnung während des Großen Deutschen Bauernkrieges veranschaulichen allein 3000 bunte Figuren, die' eingangs der Ausstellung, auf einem großen Tisch die Blicke, der Besucher auf sich lenken. Diese Großaufstellung wurde von Parteifreund Erwin Ortmann aus Weimar aufgebaut.

"Bauernecho" (Potsdam) vom 20.12.1964

- 5000 - Zinnfiguren zeigt eine Ausstellung im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin. Die kleinen-Kostbarkeiten erzählen von der Geschichte der Menschheit. Die Szenen zeigen z.B. historische Begebenheiten, wie den Spartacusaufstand, den Kampf der Pariser Kommunarden und eine Versammlung Hamburger Arbeiter, auf der Ernst Thälmann spricht. Neben Jagdszenen und Städtebildern wird auch eine Kosmonautenlandung gezeigt.

Nachruf

Erst jetzt erfahren wir die schmerzliche Nachricht, daß unser Bundesfreund
Artur Ballschmieder

am 22.8.1964 verstorben ist.

Bundesfreund Ballschmieder gehörte mit zu den erfahrensten Sammlern und war einer der ersten mit in Leipzig, die bei der Gründung des Arbeitskreises "Kulturgeschichtliche Zinnfiguren" und besonders bei der Zusammenfassung der Leipziger Sammler seine Mithilfe nicht versagte.

Wer Artur Ballschmieder kannte, wußte von seiner steten Hilfs- bereitschaft und war immer wieder angetan von seiner stillen und bescheidenen Zurückhaltung. Weit über den Leipziger Sammlerkreis war jedoch Artur Ballschmieder bekannt durch seine Dioramen, die, nichts nur ein Hohes künstlerisches Können verrieten, sondern auch von einem ausgezeichnetem Einfühlungsvermögen bei allen Themen, die er behandelte, Kunde gaben. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt und mit seiner mitunter frappierenden Wohlausgeglichen- heit baute Artur Ballschmieder seine Dioramen, die ihm zu einem wahren Meister auf diesem Gebiet machten.

Wir wollen ihm ein gutes Angedenken bewahren.

Im Namen des Zentralen Arbeitskreises
"Kulturgeschichtliche Zinnfiguren"

Dr. Fritz Kunter
Vorsitzender

Zum Geschützwesen des 15. und 16. Jahrhunderts

Im vorigen Heft wurde die zunehmende Bedeutung der aufkommenden Feuerwaffen bei der Zerschlagung der Ritterheere und Burgen in dem Beitrag "Götz von Berlichingen und seine Zeit erwähnt". Es ist daher reizvoll der Entwicklungsgeschichte des Geschützwesens nachzugehen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, denn die einschlägige Literatur ist unübersehbar und aus Zeitmangel bzw. technischen Gründen dem einzelnen Sammler nicht zugänglich. Die Aufgabe unserer Blätter liegt u.a. darin, dem interessierten Leser einige Hinweise und Einblicke, zu ermöglichen, damit er Anregungen für Modell- und Dioramenbau erhält und weiß, wie in unserem Fall, Geschütze und andere Feuerwaffen richtig einzuordnen sind. In den Museen der Deutschen Demokratischen Republik gibt es genügend Anschauungsmaterial, um das hier Beschriebene zu illustrieren.

Der geharnischte Ritter zu Pferde mit Schwert und Lanze, welcher die Schlachten des Mittelalters entschied, wurde allmählich vom Fußkämpfer mit Hakenbüchse und Arkebuse abgelöst, den Platz der Katapulte und Ballisten, welche Steingeschosse in hohem Bogen, in das Ziel schleuderten (zum Einstürzen von Mauerwerk in direktem Schuß zu schwach), nehmen Feuerwaffen ein, die zu Anfang mit Steinkugeln, später mit Eisenkugeln geladen wurden. Der örtliche und zeitliche Ursprung der Feuerwaffen bzw. der Erfindung des Pulvers ist noch nicht völlig geklärt. Im 11. Jahrhundert - sollen schon die Chinesen das Schießpulver, allerdings nicht zu kriegerischen Zwecken, benutzt haben.

Bekanntlich hat der in Freiburg i. Br. um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebende Mönch Barthold Schwarz das Pulver in Deutschland erfunden.

Seine Existenz wurde, mancherorts bestritten, sein richtiger Name soll Anklitzer "der Schwarze" gewesen sein, und er hat sich wohl der Heilkunde gewidmet. Beim Mischen einer Arznei aus Salpeter, Schwefel und Kohle (gegen welche Krankheit?) sei ihm

ein Funken hineingefallen und. die "Medizin" unter entsprechenden Begleitumständen explodiert. Ein englischer Mönch, Roger Sacon, machte ihm die Erfindung streitig, die er etwa um die gleiche Zeit beschrieb, widmete sich weniger der Heil- kunde, sondern der Alchimie, Seit Anfang des 14. Jahrhunderts fanden dann die Feuerwaffen in Europa ihre Verwendung. Von den ersten Feuertöpfen, ein- fache Eisenkübel, die mit Pulver und Steinen geladen wurden, bis zur kunstvollen Bombarde der Renaissancezeit reicht der erste große Abschnitt der Entwicklung der Feuerwaffen, Als Material dienten Kupfer, Eisen und schließlich Bronze, Die ersten Bronzegeschütze goß man über den Kern, wobei die innere Höhlung (Seele) oft ungleichmäßig ausfiel. Die etwa 14⁰ erfundene Bohrmaschine half diesem Übel ab, man goß aus dem Vollen und bohrte die Seele nach'. Nachdem die Fürsten und Städte erkannten, wie brauchbar die Feuerwaffen beim Bezwingen ihrer Feinde, vor allem der Ritterburgen, waren, strebte man, auch aus Renommier gründen, nach einem ausgedehnten Artilleriepark (Kartaunen, Feldschlangen, Büchsen, Bom- barden usw.) der verschiedensten Kaliber, deren Bediener mit eigenem Zunftwesen in jeder Hinsicht privilegiert waren. Diese eigentlichen Büchsenmeister waren aber nur für das schwere Be- lagerungsgeschütz verantwortlich. Sie mußten eine Prüfung be- stehen und jedesmal bei dem häufigen Wechsel ihrer Dienst- herren ein Zeugnis vorlegen und eine Probe ihrer Kunst ablegen Sie besorgten das Richten und Abfeuern der Stücke, wobei sie die Befehle des Chefs der Artillerie, des Zeugmeisters, ent- gegennahmen und sie an Knechte und Handlanger Weitergaben. Diese trefflichen Leistungen fanden ihren Lohn, denn sie be- kamen 4-fachen Sold, erhielten außerdem nach der Eroberung einer Burg oder Stadt den Geldwert der in den Geschützen befind- lichen Munition und der angebrochenen Pulvertonnen, einen zusätzlichen Monatssold und die größte Glocke der Stadt, deren Auslösungssumme sie selbst bestimmen durften.

Das Geschütz wurde besonders von Laien gebührend bestaunt, wobei das Drum und Dran des komplizierten und umständlichen Aufbaues, des Instellengehen und schließlich "das Lösen des Schusses" mit dazu beitrugen. Bei großen Bombarden dauerte X der Ladevorgang zwischen zwei Schüssen bis zu zwei Stunden. Oft waren die Umstehenden auch glücklich, wenn das ganze "Stück" nicht explodierte, und so den Spott des Feindes - abgesehen vom eigenen Schaden - hervorrief.. Die Ladepausen benutzten die Feinde zum eifrigen **Beschuß** der Stellung, so daß man die Geschütze mit dachartigen Schilden- später Schanzkörben - versah.

All diese Eigenschaften, welche die alter Feuerrohre besaßen, oder die ihnen abgingen, wurden durch Namensnennungen unterstrichen. Alle Tiergattungen mußten dazu herhalten, Freund- liche Singvögel, wie Amsel, Lerche und Nachtigall standen neben Ungeheuern der Vorzeit und Sage, nämlich Schlangen, Krokodile, Salamander, Basilisken, Drachen, Greifen, Kentau- ern usw..

Die kostspieligen Stücke erhielten auch direkte Inschriften wie:

"Ich bin genannt der Höllenhund;
wenn ich mit Zorn ward entzündt,
so bin ich Gottes Instrument Und straf die Bösen ganz behend" (1546)

oder 1565: "Ik hete de Struß und lege ein Ei,

Wat ik bescheite, dat get entwei" und die stolzen Besitzer verfehlten nicht die Besucher auf die Verzierungen und Insignien gebührend hinzuweisen.

Hatte man mit vieler Mühe seine "Legestücke" - sie lagen in hölzernen Widerlagern - vor der feindlichen' Burg aufgebaut,

war man über die mangelnde Wirkung erbost. Große Kugeln aus Blei waren nicht nur zu kostspielig, sondern blieben infolge ihrer Weichheit in den festen Steinquadern plattgedrückt stecken. Bei dem niedrigen Stand der damaligen Gußtechnik war das Gießen von großen Eisenkugeln oft nicht möglich, so daß man zur Steinkugel griff. Vor der belagerten Festung wurden die Ge-, schosse dann aus Stein gernei®elt. Auch das reichte nicht aus. Immer größere Geschütze mit Kalibern bis 88 cm mit langen Bohren ("Schlangen") wurden daher hergestellt, um dem Geschoß eine große- re Durchschlagskraft zu erwirken. Solche riesigen Steinbüchsen wurden von Mohammed II, 1453 vor Konstantinopel verwendet. Die Kugeln wogen über 1000 Pfund, durch das umständliche Laden und das große Gewicht dieser Bombarden konnten sie am Tage höchstens viermal abgefeuert werden, Bis zu 50 Paar Ochsen wurden zur Be- wegung einer solchen Feuerwaffe benötigt. Interessant sind auch folgende Zahlen,- die die Schwierigkeiten des Transportes eines riesigen Geschützes der Maximilianischen Artillerie (1500 - 1510), eines Basi^isks, nach der "scharfen Metze" das größte Geschütz der damaligen Zeit, beleuchten,. Es wog 75 Zetner und schoß 70 Pfund Eisen, Zum Transport waren 119 Pferde notwendig, davon 25 für das Hohr und 42 für sieben sechsspännige Wagen zum Transport von 240 Kugeln, die übrigen für Pulver, Wagenwinden und Zubehör, Das Personal bestand aus zwei Büchsenmachern und 36 Fuhrknechten.

Bald erkannte man, daß das Transportieren der meist auf einem Holzblock befestigten und mittels des Schildzapfen drehbaren (in der Nähe des Schwerpunktes) Rohre zu umständlich war. Um 1470 erhielt die Lafette, an welcher bis dahin die Bespannung unmittelbar angebracht war, einen leicht zu lösenden Vorderwagen, die Protze.. Ein weiterer Fortschritt gelang um diese Zeit durch die Herstellung des bisher in Mehlform verwendeten Pulvers in Körnerform, was.die Verbrennung verlangsamte und seine Kraftäüße- rung erhöhte. No®h betrachtete man das Geschütz als eine Art Einzelwesen und legte sich, wie schon ausgeführt, in der Art der

Ausführung und dem Kaliber keine Beschränkung auf, so daß der Geschützpark Karl V. 102.Arten von Geschützen aufwies, Zeit- genossische • Schriftsteller und Experten gaben ganze Handbücher, Listen.und Systeme heraus/um dies Konglomerat zu ordnen. Karl V. war dies aber nicht unangenehm, denn er war darauf be- dacht, immer ein anderes Kaliber als seine Feinde ins Feld zu führen, damit der Feind nicht etwa die zu ihm herübergeflogenen Kugeln wieder -verwenden konnte und zurückschoß. Aber die einfache Kugel reichte bald nicht mehr¹ aus und man machte sich Gedanken, wie die Wirkung noch erhöht werden konnte. Mit der kuriosen Vorstellung von Giftkugeln fing es an, mit der Brandbombe hörte.es vorerst auf. In einem 1650 erschienenen Werk über die große artilleristische Kunst werden unsinnige Re- zepte zur Vergiftung von Geschossen angegeben. Ein Destillat von Wolfswurz, Eisenhut, Feuerkröten, Skorpionöl, das mit dem Saft von Anemone, Feldzwiebeln,-Schierling, Balsamäpfeln, Bilsenkraut, Tolläpfeln, Alraun und Eisenhütlein gemischt werden soll, ist ein solches. Wenn das auch noch zu dem Zubehör eines Artillerie- parkes gehören soll, braucht man sich nicht zu wundern, daß nach Leonhard Fronsperger (Frankfurt a.M., 1573) 3075 Pferde für die Fortbewegung von 128 Geschützen, einschließlich der Munitions- und Vorratswagen, notwendig waren. Man.muß sich einmal ein Ge- schütz der damaligen Zeit auf dem Marsch vorstellen... Eine be- spannte halbe Kartaune (24 Pfänder) brauchte dazu 15 bis 17 Pferde. Den Zeitgenossen wunderte es, daß die Fahrer abwechselnd auf dem rechten und linken Pferde sitzen und zwar ganz nach Belieben auch im Quersitz (wohl-nicht-zuletzt wegen des Staubes auf den schlechten Wegen) und daß nur jedes zweite Zweigespann einen Fahrer hat. Das hinterste Pferd geht allein in der Gabel; die anderen sind am Langtau mit Kuntgeschirren angespannt. Das gilt zumindest für die Zeit kurz vor und um 1600.

Karl VII. von Frankreich, Maximilian-, Karl der Kühne von Burgund gehörten um 1500 zu den Fürsten, die das Geschützwesen differenzierten und in größerem Maßstabe im ihre Kriegsführung einbezogen.

Heben den schweren Belagerungsstücken gewannen leichte "Feldschlangen" und Mörser an Bedeutung. Letztere hießen auch Böller und "Narren", weil sie, wie die Narren, mit[^]steynen werffen".

Damit konnten eiserne oder bronzene Hohlgeschosse mit Sprengladungen oder Brandfüllungen verschossen werden, doch erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts finden diese Geschosse allgemeinere Verwendung (z.B. bei der Belagerung von Magde- burg durch Tilly 1631).- Bereits 1543 beschäftigte man sich, zumindest theoretisch`mit Kartätschgranaten (Schrapnells), die außer der Pulverladung zum Sprengen mit`einer Anzahl Kugeln und Eisenstücken gefüllt waren. Auch ein Vorläufer der Mitrailleur (1870) muß hier Erwähnung finden, nämlich das Geschreigeschütz[^]. auch Hagel- bzw. Orgelgeschütz, das 20 Läufe in fünf drehbaren Stockwerken aufwies.

All die bisher erwähnten Geschützarten wurden bis Ende des 17. Jahrhunderts, anfangs mit dem sog. Loseisen, später mit der Lunte, einem in.Bleizuckerlösung getränktem Seil aus Hanfwerk, entzündet.

Das Geschütz soll aber nicht nur schießen, sondern auch treffen, es muß also auch gerichtet werden. Im Verlaufe des 15. und 16. Jahrhunderts wurden auch verschiedene technische Verbesse- rungen zusammen mit geringerem Gewicht und damit größerer Beweglichkeit an den Geschützen angebracht, um die "Kunst des S_{ch}ießens" zu verfeinern und zu vervollkommen. Große Künstler, wie Leonardo da Vinci (1452- 1519) und Albrecht Dürer traten mit einer Reihe von Entwürfen hervor. Dürer suchte schon 1527 die Festungslafetten für bequemere Höhen- und Seitenrichtung zu verbessern. Freilich waren auch sie - selbst wenn viel- leicht der eine'oder andere verwirklicht worden ist - ihrer Zeit noch allzusehr voraus,

Damit soll der Beitrag über die erste große Epoche des ge- schützwesens enden.. Die Entwicklung der Handfeuerwaffen bleibt einem späteren Artikel vorbehalten,

Dr. Günter Hesse, Berlin

Die Renner der Teilnehmer an der Schlacht bei Grunwald 1410

Viele Bundesfreunde wandten sich schon an mich, um Auskunft über die Banner des Deutschen Ordens, der polnischen und russischen Ritter für die Schlacht bei Grunwald 1410 zu erhalten. Das ver- ani aßte mich, diese Banner einmal für unser Mitteilungsblatt aufzuzeichnen und zu. beschreiben, ist doch die. Schlacht bei- - Grunwald, in der das vereinigte Heer der Polen, Russen, Littauef und Tschechen das Heer des Deutschen Ordens und seiner Verbündeten schlug und damit den weiteren Eroberungsgelüsten der Ordens- ritter für immer einen Riegel vorschob, ja seinen Untergang ein- leitete,, für uns Sammler gut darzustellen. Die Hans-Müller-Figuren, alles Frank-Gravuren, einschließlich zwei Dutzend Fahnen- blätter, stehen uns wieder zur Verfügung, Über die taktischen Aufstellungen und über den Verlauf der Schlacht berichten wir noch später.

Di® Fahnenblätter sind schwarz-weiß so gezeichnet, daß. die einzelnen Farben gut zu erkennen sind. Sie lassen 'sich auch leicht mit Aquarellfarben. antuschen. Bei den Bannern handelt es sich die. Beutestücke,, die bei Grunwald in di® Hände der Verbündeten fielen. Sie wurden bei der Siegesfeier in Krakow gezeigt... Der zeitgenössische polnische Historiker Diugoss hat sie genau be-. schrieben, und nach seinen Angaben sind die folgenden Erläuterungen abgefaßt.

Die Banner des Deutschen-Orders

1« Die. große Heerfahne des Ordens wurde dem Kriegshaufen des Häch- meistens Ulrich von Jungingen vorangetragen. Der Haufe bestand aus den höheren Hof dienern und ausgewählten Kriegern«. Das mit-.. einem doppelten Einschnitt versehene und 2 x 1,5.m große Fahnentuch zeigt das goldene Krukenkreuz von Jerusalem.

Die Stange ist am Fahmentuch blau, sonst hellgelb.

2. Das kleine Banner des Hochmeisters, Rennfahne genannt, – beschützt von ausgewählten Ordenskriegern und dem Hof- und Hausgesinde des Meisters ist 83 x 66 cm groß. Unter ihm ... kämpfte auch eine Söldnerschaft aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Die Fahnenstange ist am Tuch weiß, sonst dunkelgelb. -

Hochmeister von Jungingen fiel in der Schlacht.

3. Das Banner des Obersten Marschalls des Ordens, . 2,17 x. 1,83 m groß, wurde Friedrich von Wallenrod vorangetragen. . Ihm hatten sich, da er aus Franken stammte, ausschließlich Krieger aus Franken angeschlossen. Wallenrod fiel in der Schlacht.

Der Fahnenstange ist am Tuch weiß, sonst schwarz und weiß,

4. **Da.** Banner Konrad des Weißen, . Herzogs von Oels, führten Ritter aus-dem Herzogtum Breslau und aus dem übrigen Schlesien an.. Es war 1,5 x 1,17 m groß. Des Adlers Zunge und Fänge sind rot. .

Der Herzog wurde in der Schlacht gefangen genommen, später aber von Jagello wieder freigelassen.

5. Das St. Georgsbanner trug der Ritter Georg von Gersdorff, der gefangen genommen wurde. Ihm hatten sich Ritter aus- . allen Teilen Deutschlands angeschlossen. Nur wenige entkamen durch die Flucht.

6. Das Banner der Stadt Kulm trug der Bannerführer des Kulmerlandes, Nicolaus von Renys, den Kriegern der gleichen Landschaft voran. Es ist 2,10 x 2 m breit, der Wimpel ist 2,17 EL lang.

7. Das Banner des Ordenstreßlers wird von Dlugoss die Fahne der Kreuzherren genannt. Unter ihm focht der Treßler des Ordens, Thomas von Merheim, mit seinen Hausdienern und Söldnern. Er fiel in der Schlacht.
8. Unter dem Banner des Bischofs von Romesanien fochten die Bitter des Bistums und bischöfliche Söldner, - Marquard von Kessemberg trug die Fahne, die König Wladislaw am Tage nach der Schlacht seiner Gemahlin Anna und dem zum Schutze Krakows zurückgebliebenen Kriegern als Zeichen seines Sieges übersandte.

Das Fahmentuch ist 1,66 x 1,50 m groß.

9. Dem Baasen der Komturei und Stadt Graudenz folgten die ritterlichen Einsassen des Gebiets und die Stadtbewohner unter - Führung des Komturs Wilhelm von Helfenstein, der im Kampfe ' fiel.
10. Das Banner der Komturei und Burg Balga wurde Graf Friedrich von Zollern, Komtur von Balga, vorangetragen. Seine Kriegerschar bestand aus Ordensbrüdern, Landesrittern und einigen Söldnern. Er gehörte zu den wenigen Ordensbeamten, die die Niederlage überlebten.
Das Banner ist 2 x 1 m groß und zeigt einen roten Wolf mit schwarzem Gebiß, Zunge und Krallen.
11. Das Banner der Komturei und Stadt Schönsee deckte der Komtur Nikolaus von Viltz mit Ritterbrüdern, Söldnern und Landesrittern. Der Komtur fiel in der Schlacht.
12. Unter dem Banner der Stadt Königsberg kämpfte der Untermarschall oder Hauskomtur, der Ritterbrüder, Landeseingesessene und Söldner in den Kampf führte.
Das Banner war 2 x 1,45 m groß, der Wimpel 85 cm lang. Der böhmische Löwe trägt eine goldene Krone und goldene Krallen.

13. . Das Bann-r der Komture i Althaus-schirmte Komtur Eberhard-, von Ippinburg.mit seinen Söldnern und wenigen Ordensbrüdern und Lande dien.
14. -Das Banner .der Komturei und Stadt Tuchei wehte Rit erbrüdem und Kriegern des Tuchelschen Gebietes sowie Söldnern voran, die von Komtuß Heinrich von Schwelborn geführt wurden.
15. Unter dem Banner der Vogtei Stuhm kämpften fast alle österreichischen Söldner und nur wenige Ordensbrüder.- - Das Banner ist 2 x 2,17 21 groß Der Fahنشaft am Tuche ist weiß.
16. Das Banner der Komturei wurde von dem Komtur Gottfried von Hatzfeld mit einer Schar von Ordensbrüdern und Söldnern ver- teidigt. Hatzfeld fiel.
17. Das Banner der Ritter und Söldner aus Westfalen wurde von einem westfälischen Ritter getragen. Dieser Kriegshaufe- war auf eigene Kosten und Gefahr dem Orden zu Hilfe gekommen und wollte daher unter seinem angestammten Banner kämpfen, den zwei roten gekreuzten Pfeilen^ Das Banner ist 1,60 x 1,33 21 groß.
18. Das Banner der Vogtei Roggenhausen war der Mannschaft des dortigen Vogtes, Friedrich von Wenden, anvertraut. Auf den drei weißen Rosen liegen rote Staubfäden.
19. Dem Banner der Stadt und Komturei Elbing folgte der Streite häufe des Komturs von Elbing, Werner von Tettingen. Hier fochten die Landesedlen des Bezirks und die Bürger der Stadt sowie einige Ordensbrüder . und Söldner. Werner, war .einer der wenigen Ordensbeamtenj die sich aus der Schlacht retteten. Der Fahنشaft ist blau.

20. Das.zweite Banner der Stadt und.Komturei Elbing wurde der vom Hauskomtur angeführten KriegerschsdPr vorangetragen, Ordens-- . brüder, Landesedle und andere Einsassen des Eibinger - Bezirks, auch Söldner,, waren dem Befehl des .Hauskomturs untergeben. Der Fahnnenschaft ist am Tuche blau.
21. , Das Banner der.Bürger Elbings trug der Bürgermeister seinen . Genossen voran. Allein Bürger und einige von.der Stadt geworbene Söldner waren um dieses Banner .geschart.
Auch hier ist der Fahnnenschaft blau.
22. Um das Banner der Komturei Engelsburg hatten sich Ordensbrüder und einige Soldtruppen, angeführt von dem Komtur Burchard Wobeke,..versammelt. ...

Der Fahnnenschaft ist am-Tuche rot. sonst hellbraun.. Gesicht und Hände ded Engels^o Sleichfarben, Haare und Schuhe braun.
23. Das Banner der Stadt und Komturei-Straßburg wurde von dem Komtur Baldewin Stal geführt.- Ordensbrüder, die Dienstpflichtigem des Bezirks, auch einige Söldner, waren unter seinen Befehl gestellt.
24. Das Banner des Bischofs und Bistums Samland-trug Heinrich. Graf von Meißen und Kamenz. Ihm folgten die Lehnsleute des Bistums, einige bischöfliche Hofdiener und Söldner, die der Bischof selbst angeworben hatte.
Der Fahnnenschaft ist am Tuche blau.
- 25« Das Banner der Vogtei Brathean und von Neumarkt diente dem Schlachthaufen des Vogts, Johann von Kedere. Ec führte einige Ordensritter, Bürger von Neumarkt und auch Söldner in den Kampf.
26. Unter dem Banner der Stadt Braunsberg waren die Lehnsleute des Bezirks, die Bürger der Stadt und einige Söldner ver- sammelt.
Der Fahnnenschaft ist am Tuche schwarz, sonst hellbraun«

27. Das Banner der schwäbischen Ritter führten die auf eigene Gefahr den Orden unterstützenden Ritter aus Schwaben als ihre eigene Haus- und Geschlechtsfahne. Das Banner ist 1,33 x 1,33 m groß.

28. Das Banner der Schweizer, die ebenfalls auf ihre Kosten diesen Kriegszug für den Orden unternahmen, ist 90 x 75 cm breit. Der Schaft am Tuche ist blau.

29. Unter dem Banner der Vogtei und Stadt Lessen hatte Heinrich Kusceczke, Vogt zu Leska, teils Ordensritter aus Marienburg,, teils Vögte oder Schultheisse der zu Lessen gehörenden Dörfer versammelt.

Das Banner ist 1,83 x 1⁰ m groß. Der Schaft am Tuche ist blau.

30. Das Banner der Komturei und Stadt Schlochau schützte Arnold von Baden, der Komtur mit üensritter, Landesedlen und Einsassen, an die sich die waffenfähigen Bürger der Stadt angeschlossen hatten. Der Komtur blieb mit vielen Rittern tot auf der Wahlstatt. Das Banner - ist 1,50 x 1,17 m groß, der Wimpel 1,33 lang und 17 cm breit.

31. Um das Banner der Stadt Bartenstein hatte der dortige Pfleger seine Krieger versammelt, einige Ritterbrüder und Einsassen des Bezirks.

Das Banner ist 1,65 x 1,50 m groß, der Wimpel 1,50 lang und 12 cm breit. Der Schaft ist am Tuche oben blau, unten schwarz.

32. Das Banner der Komturei und Stadt Osterode trug Peregrin Vogel.... Gamrath von Pinzenau, Komtur zu Osterode, führte den Haufen, den Ordensritter und Lehnsleute bildeten.

Das Banner ist 2 x 1,75 m groß.. Der Schaft ist in der Königsberger Handschrift am Tuche blau, in der Krakower weiß,

33. Das Banner des Pflerger Amtes und der Stadt Orteisburg wehte den von Graf Albert von Eczbor, dem Komtur von Orteisburg, und den Ritterbrüdern und Lehnsleuten voran.

Es ist 1,83 x 1⁵⁰ m groß.. Der Fahnschaft am Tuche ist blau, - Das gleiche Banner, nur 1,73 x 1,50 m groß, gehörte dem Vogt

von Neumark. -Es wurde von Sandiwog von Osterorog, Palatin von Pcznan, -in der Schlacht bei Krone am 10[^] Oktober 1410 erobert. Der Fahmenträger hieß Heinrich Frank. Außer-dem Vogt Michael Kuchmeister von Sternberg, der in polnische ... Gefangenschaft geriet/ nahmen auch Ritterbrüder-und Ritter vom Hof des Römischen Königs Sigismund teil. Unter dieser Fahne fochten viele Ritter, die der Brunberger Schlacht durch di. Flucht entkamen« ;

34. Das Banner der Komturei und Stadt Ranit wehte den. Ritter- brüdem des Convents zu Ragnit und Lehensleuten voran. An.der Spitze stand der.Komtur Helferich von Drahe, Das Banner ist 1,67 x 1,50 n groß.

35. Um das Banner der Altstadt Königsberg hatte der Bürgermeister die waffenfähigen Bürger der.Stadt versammelt,, vermehrt durch Söldner,... die teils vom Ordern, teils von der Stadt ihren Sold erhielten^ ---- -- -- - ... -- ---
-- -

Das-Banner ist 1,43 x 1,15 m groß. Der Schaft am Tuche ist blau, i

36. Der Vogt von Mehlsack führte dieses Banner der Stadt Mehl- .' sack den Ritterbrüdern,. Einsassen, Bürgern und Söldnern voi- an. Das Banner ist 1,08 x 1,33 m groß.

37. Banner der rheinischen und schwäbischen Ritter. - kämpften.sechzig Lanzen vom Rhein und. aus -Schwaben sowie .aus Livlands Das Fahmentuch ist 1,83 x 1,67 m groß, der Schakti am Tuche weiß,

38. Das Banner der Vogtei und Stadt Dirschau ließ der Vogt..... Matthes vom Bebem seinem Haufen aus Ritterbrüdern,. Eingeses- senen, Bürgern.und Söldnern vorantragen. Er überlebte die Schlacht.nicht.--. ., ----
..... :L.!

Das Banner ist 1,67 x 1,45 m groß. Der Schaft am Tuche ist aschgrau.

39. Das Banner der Ritter aus Meißen schirmten achtzig Lanzen,, di. auf eigene Kosten gekommen waren. Es ist 1,67 x 1,45 m breit. Der Schaft am Tuche ist weiß.

40. Unter dem Banner der Stadt Brandenburg führte Marquard von Salzbach, Komtur des Ordensschlosses der Stadt, seine Suhar zum Kampf. Sie bestand aus Ordensrittern, Einsassen, Bürgern und Söldnern. Er ward von Johann Dlugoss, dem Vater des bereits genannten Historikers, gefangen genommen.
Das Banner ist 1,50 x 1,50 m groß. Der Schaft am Tuche ist blau, sonst hellbraun.
41. Unter diesem Banner war der Herzog Kasimir von Stolpe oder Stettin dem Orden mit seiner ganzen Macht zu Hilfe gekommen. Erst alle seine Krieger fielen, er selbst geriet in Gefangenenschaft. - ... ' •• -7- - Lih V. .
. Z
Das Banner ist 1,25 x 1,15 m groß, der Wimpel 1,15 m lang. Der Greif hat goldene Schnabel, Fänge und Augen, schwarze Pupille und Zunge. Der Schaft am Tuch ist blau.
42. Das Banner der Komturei und Stadt Danzig gehörte allein der Stadt und wurde vom Bürgermeister getragen, Landeseingesessene, Bürger und viele Schiffer bildeten den Streithaufen, fast 100 Lanzen starke. - -----
. - -
Das Banner ist 1,75 x 1,15 m groß. Der Schaft am Tuche ist weiß.
43. Das Banner wehte dem Grafen Johann von Sayn, Ordensbrüdern, Landeseinsassen und Bürgern von Kulm und Hhom, auch Thorner Söldnern, voran. -
Es ist 1,50 x 1,45 m groß.
44. Unter dem zweiten Banner der Komturei und Burg Danzig zogen Ordensbrüder und Söldner, vom Danziger Hauskomtur geführt, in den Kampf, siebzig Lanzen.
Es ist 1,65 x 1,25 m groß.
45. Das Banner der Stadt Heiligenbeil wurde vom Schultheiß der Stadt geführt, dem Ordenskrieger und Söldner folgten. Es ist 1,33 x 1,33 m breit.

52. Das-Banner des Deutschen Ordens in Livland wurde in der Schlacht bei dem Dorfe Dambky nahe bei Hakel 1431 von den-Polen erbeutet. Unter ihm fechten 300 Lanzen, Livländer, Pommern, Kurländer und Einsassen des Kulmenlandes, wie Diugoss meldet... Nach anderen-Berichten, war das Ordensheer geringer.. Dietrich-Croy, der livländische Marschall, fiel in Gefangenschaft und lag lange, in Krakow, auf dem Wawel gefangen. Die Abbildungen zeigen die beiden Seiten des Banners, - das 1,83 x 1,83 m groß war, auf der einen Seite, die Jungfrau Maria, auf der anderen den heiligen Mauritius. - ... - .

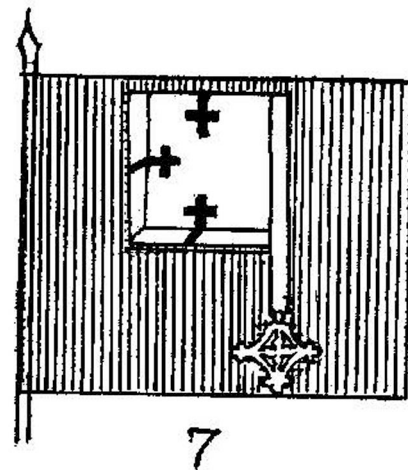
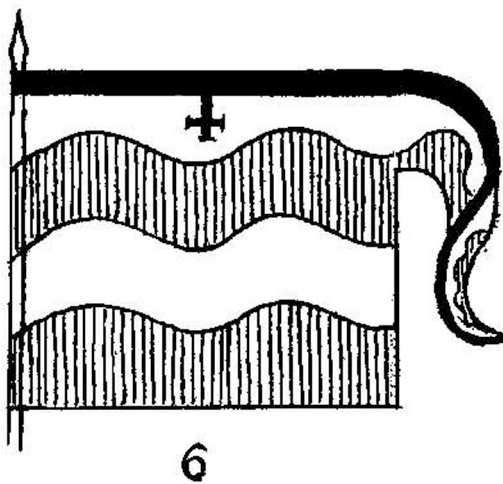
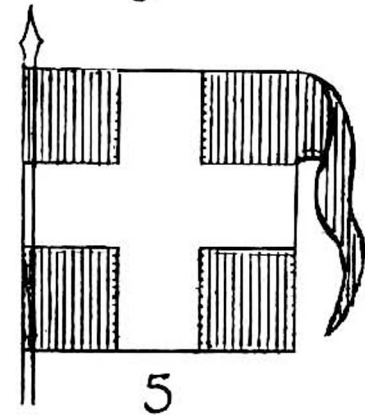
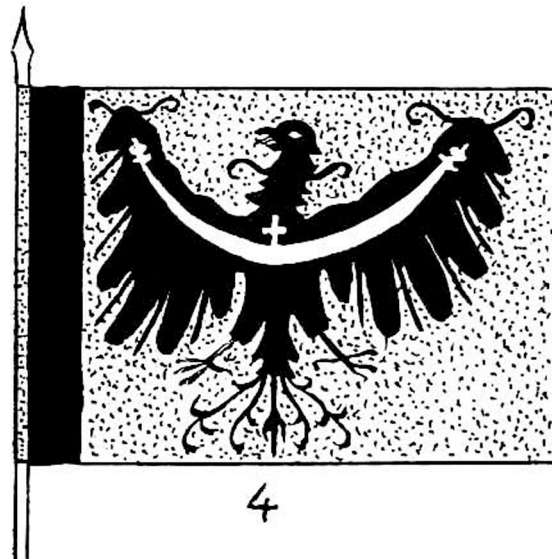
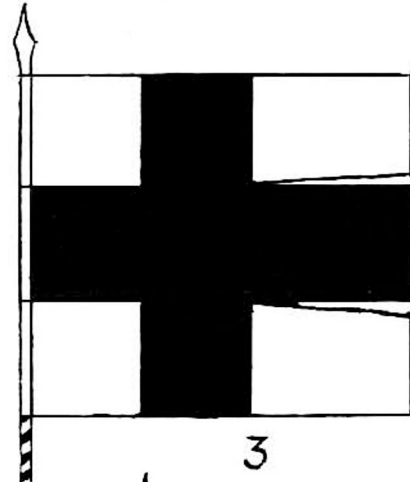
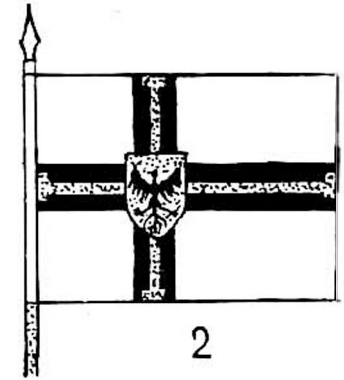
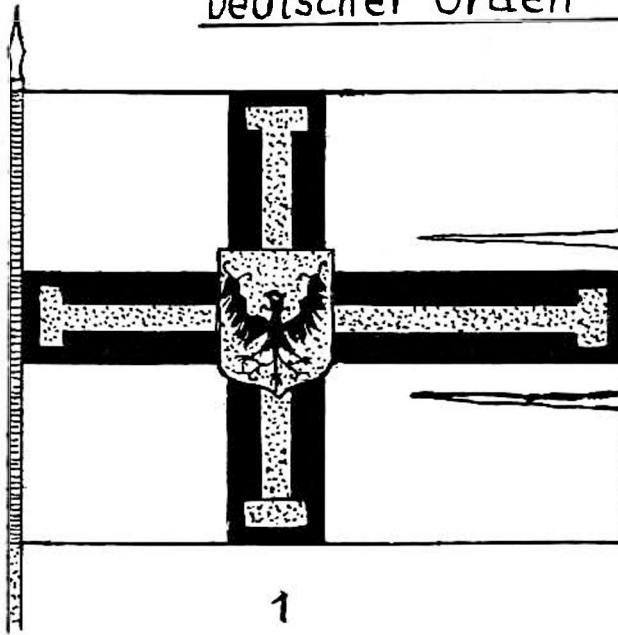
Ferner wurde von den Polen das Banner erbeutet, unter dem Walter von Gylze, Komtur zu Fellin, und Walther von Gersdorf, - Komtur zu - Orow, ihre Mannschaften führten, die beide gefangen wurden und im Kerker des Krakower Wawel - starben. 100 Lanzenreiter sollen in der Schlacht den Tod gefunden haben.h; 1 ;. -..h_

Das-Banner ist 1,40 m lang und 1,32 m breit. Es sieht genau aus wie das Banner Hr. 50. -.....-7. .. '.I./:

(Alle Fahnenbilder und ihre Beschreibung sind entnommen aus: Diugoss/.. "Band.eria Prutenorum". - Der Text wurde von FoA.. Voßberg und Dr. A« Meckelburg nach dem Lateinischen überarbeitet). _____
..... -----

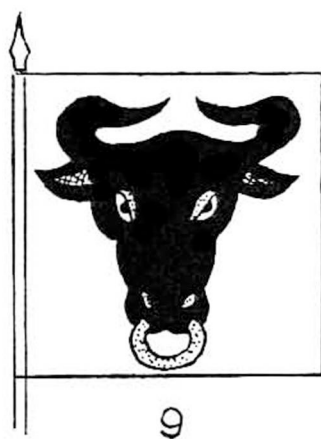
In weiteren-Fortsetzungen folgen die Banner der polnischen Wojewodschaften.

Deutscher Orden 1410

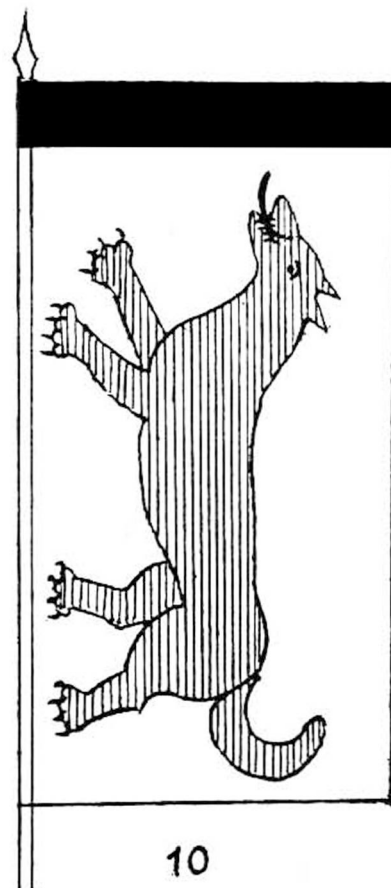




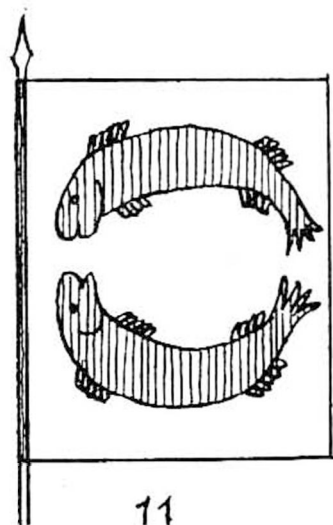
8



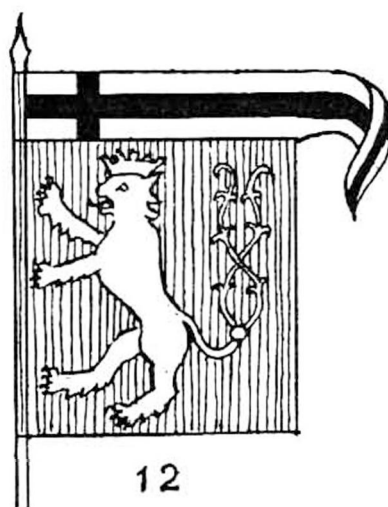
9



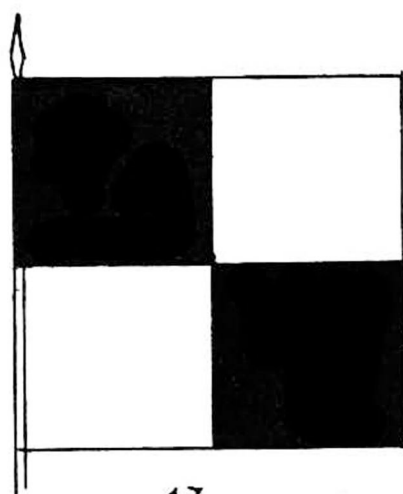
10



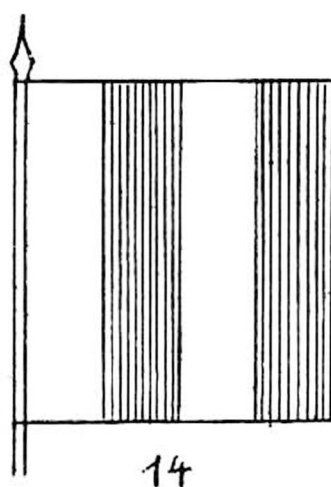
11



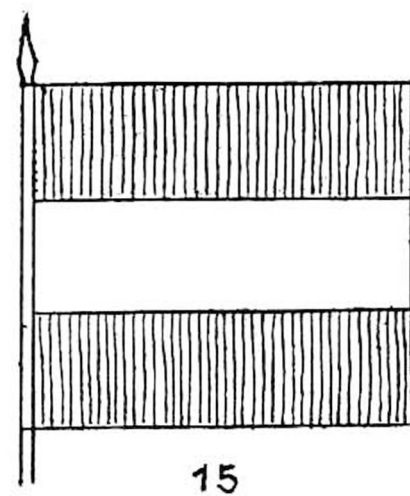
12



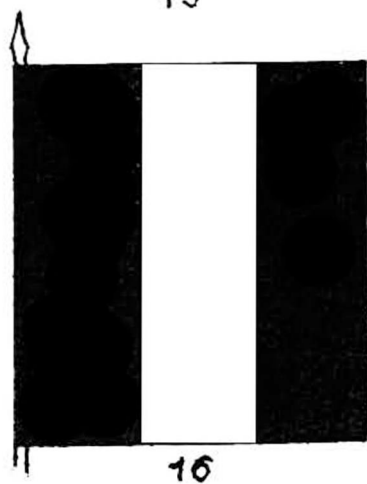
13



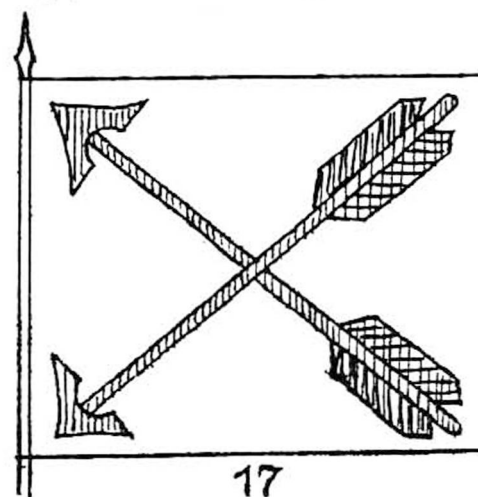
14



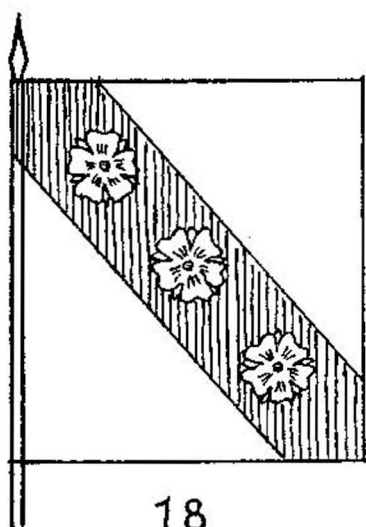
15



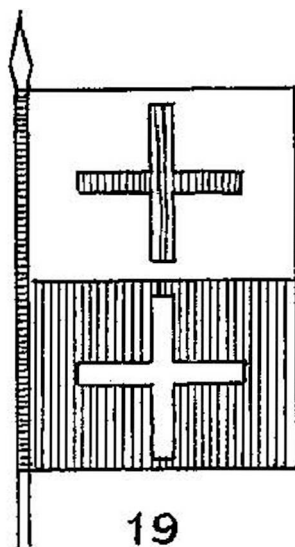
16



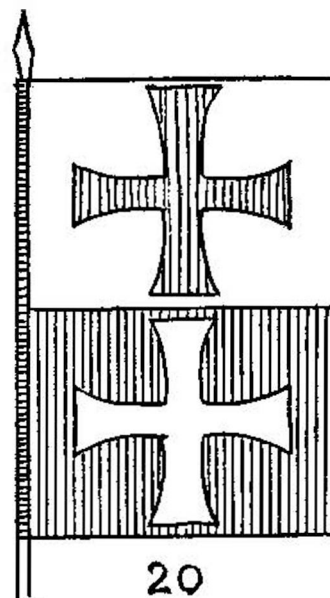
17



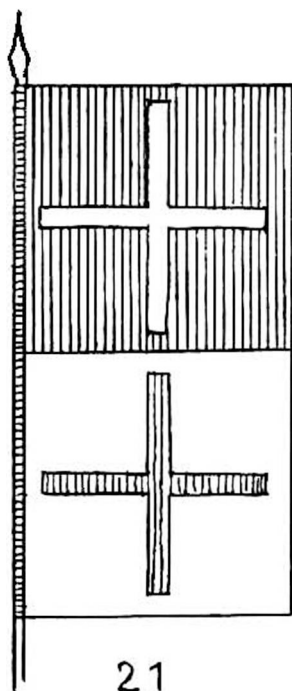
18



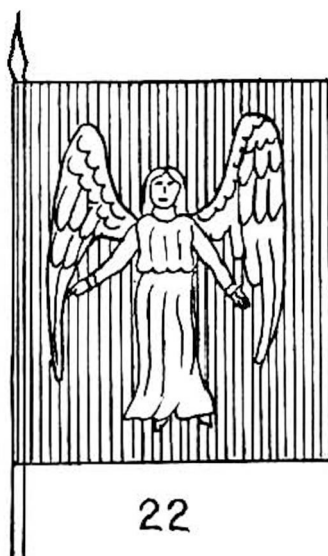
19



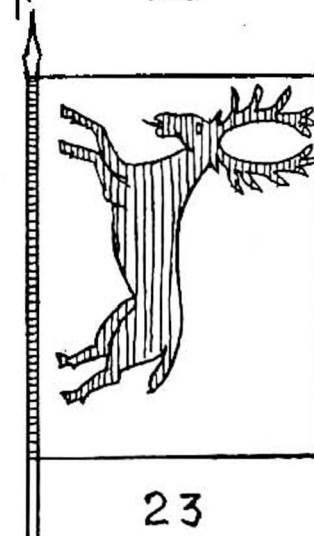
20



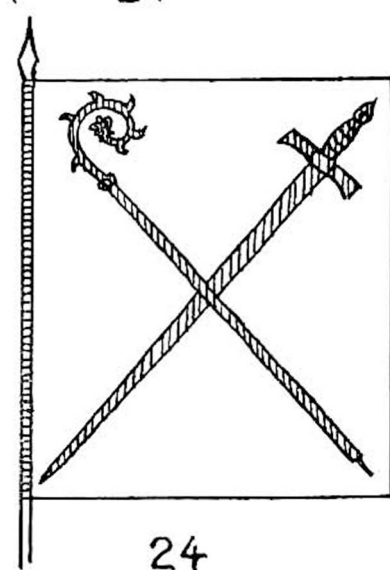
21



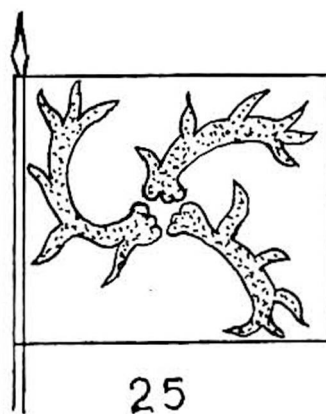
22



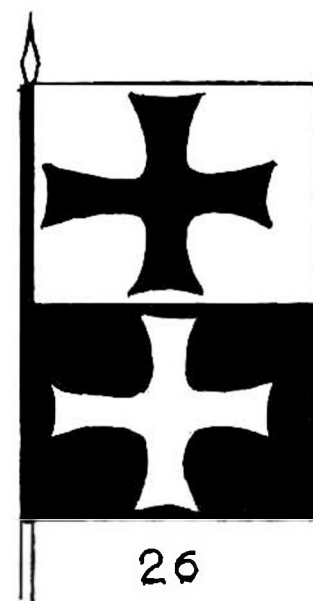
23



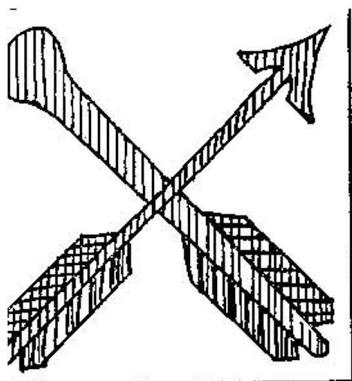
24



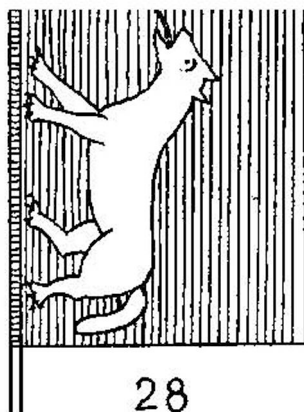
25



26



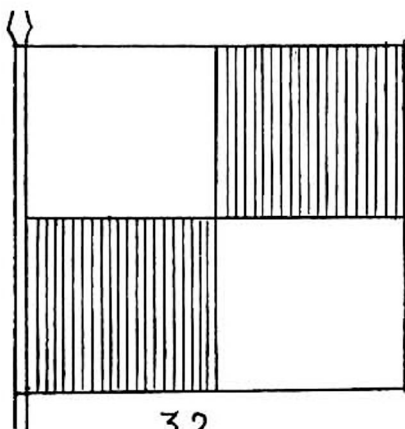
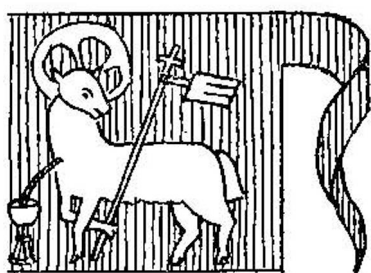
27



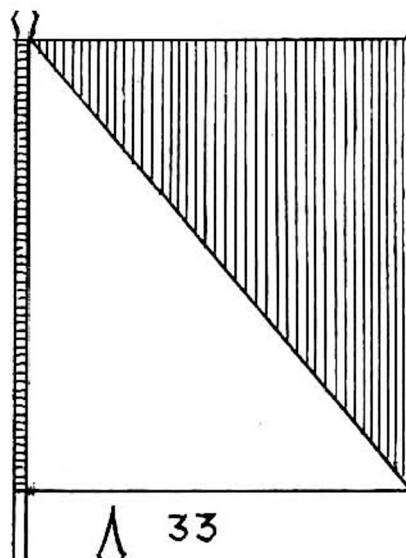
28



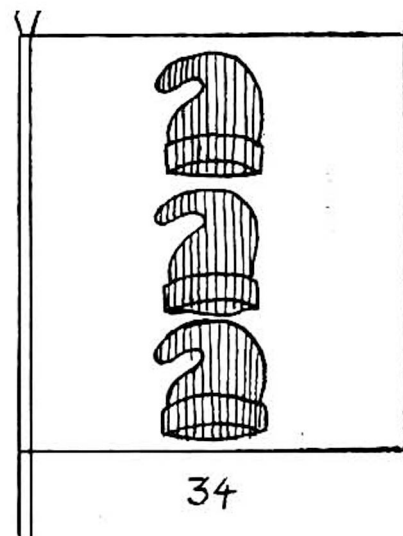
bū 9



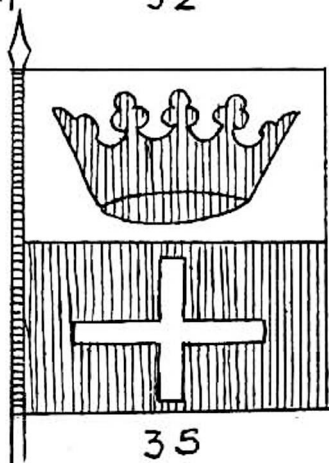
32



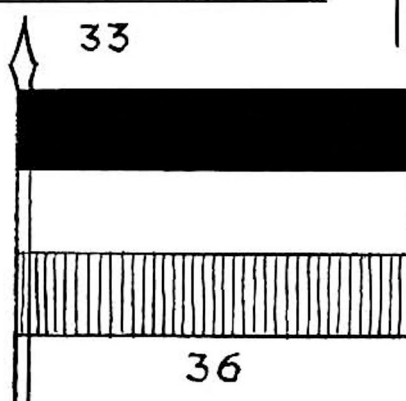
33



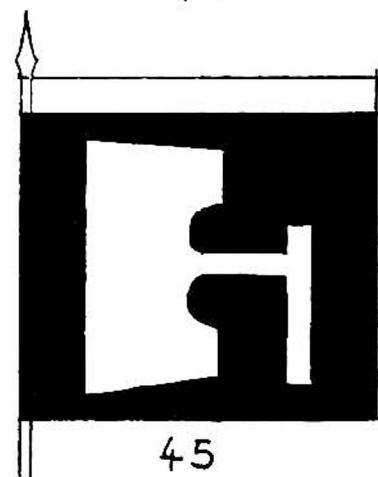
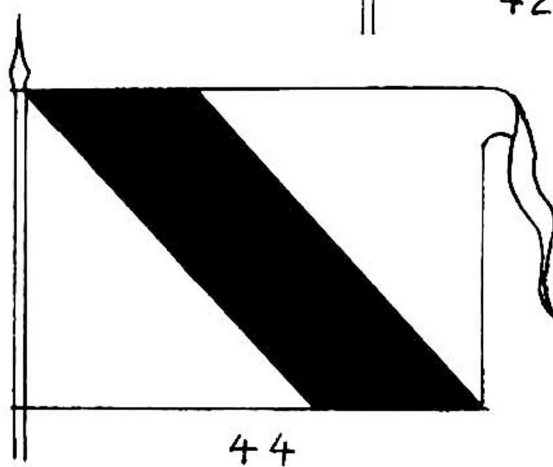
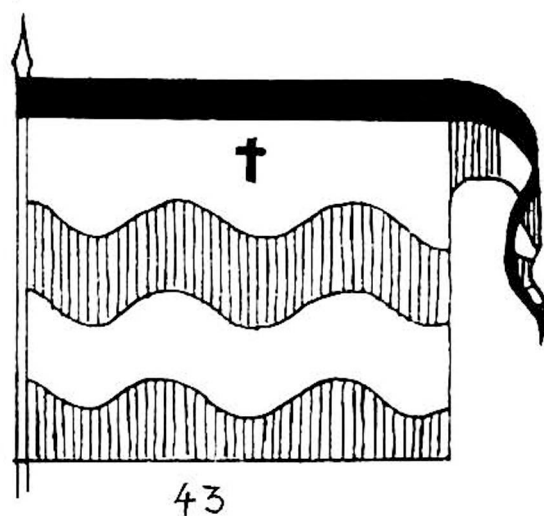
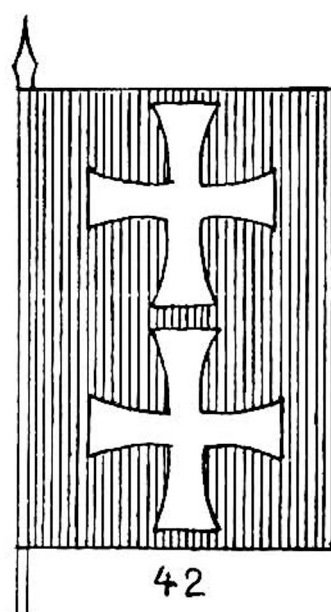
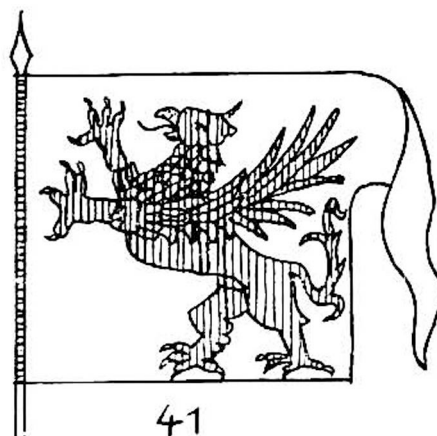
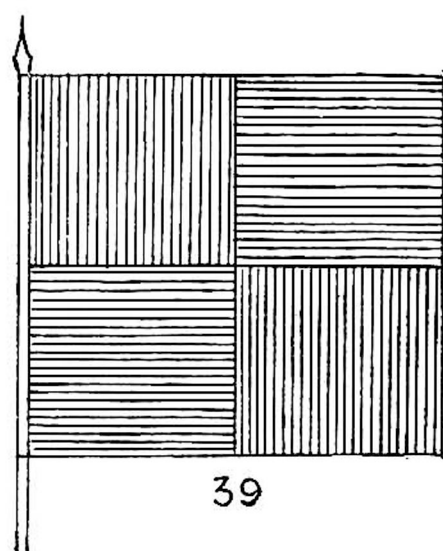
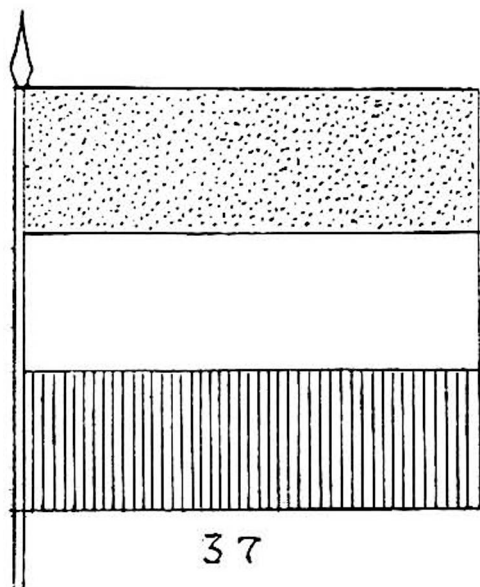
34



35

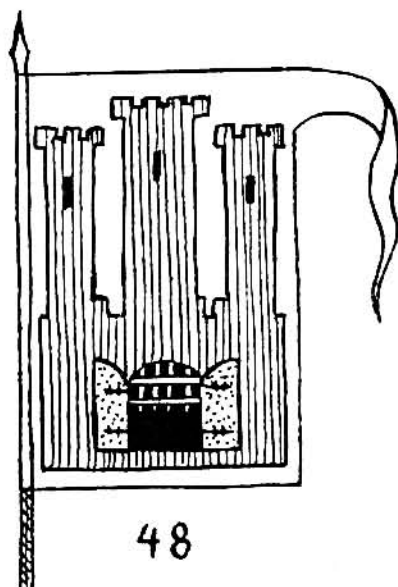


36

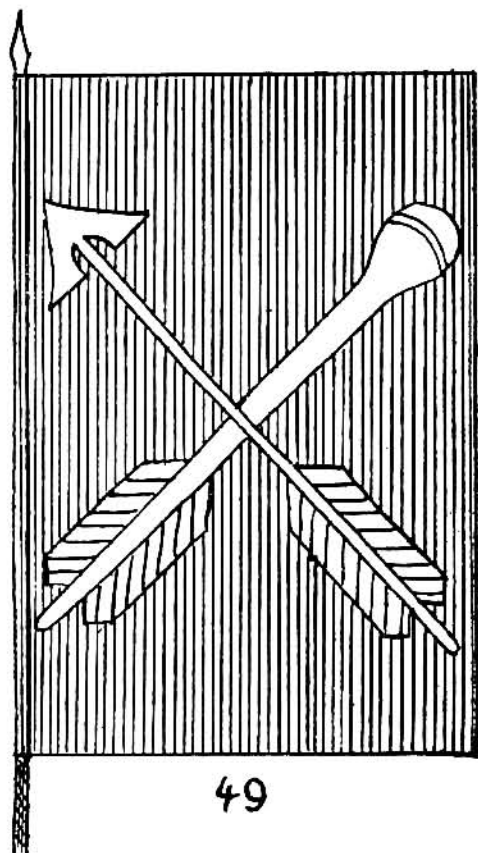




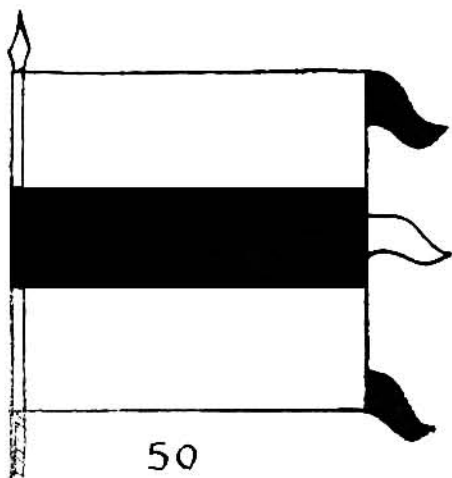
47



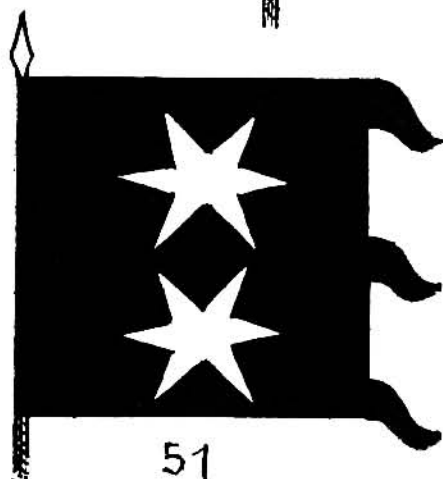
48



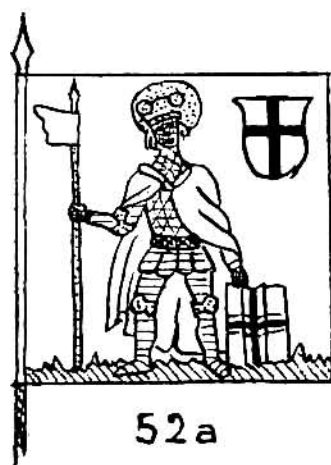
49



50



51



52a



52b

Die Grenadiermützen la der Preußischen Armee

Wer kennt nicht -von Abbildungen und aus > Darstellungen von Grenadiere .der-
 letzten .Jahrhunderte deren hohe-, - spitzauslanfende he- sondere-Art von. Helmen,,
 die sogenannten Grenadiermützen? Die Entdeckung einer solchen merkwürdigen
 militärischen Kopfbedeckung im Stendaler-Heimatmuseum brachte die Anregung,- sich
 einmal
 eingehend mit der Geschichte der preußischen Grenadiermütze zu beschäftigen.

Die Entstehung-dieser aufrecht stehenden Mütze ist nach allgemeiner Ansicht
 darauf zurückzuführen, daß im .18 -Jahrhundert die Grenadiere-, die mit
 Handgranaten ausgerüsteten Infanteristen, beim Werfen dieser Kampfmittel durch
 die üblichen, breitkrepigen Dreieckhüte stark, behindert wurden. Also behielt
 man-die.. im-Lager.,, imRSwak, getragene. Zipfelmütze, auch im Gefecht auf Durch
 Anbringen von. Versteif ungen. im-Inneren und durch anfangs, durchbrochene,
 massive Schilder mit Landssemmen o.ä^ auf der Stirnseite erhielt.die mehr
 zivile Zipfelmütze ein miltarisches, uniformes,-Aussehen.-Ihre Höhe erweckte-einen
 optischen Eindruck größerer und damit stärkerer,- mehr Respekt und Furcht erregen-
 - ... der.Kämpfer. -Dies Moment spielte-ja auch bei den sogenannten"Bären mützen"
 vergangener - Zeiten-eineRolle. Hoch-heute, kann man-sie bei : den.-Leibwachen-in.
 London uni Kopenhagen bewundern. . Selbstverständlich-bot eine solche-
 Kopfbedeckung auch erhöhten Schutz vor der blanken Waffe-des-Gegners.

In. .Brandenbüz.gHPre-iBen erhielten die Grenadiere während der Regie- rungszit
 des Kurfürsten Friedrich des späteren Königs Friedrich X.,-diese spitze Mütze.
 Unter Friedr ich-Wilhelm I. trugen-sie auch. di« von ihm. so bezeichneten
 "Tangen Kerle seiner Spielzeugtruppe der Garde von Biesen deren-er sich mit

Die gleiche Zeit.. an der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert, tauchte diese neuartige Bedeckung in anderen deutschen und; fremden Ländern auf^ besonders in Rußland. Hier hat sie sich, ebenso wie in Preußen, zu Paradezwecken bis zum 1. Weltkrieg erhalten.

Nachdem sie im Anfang des 19. Jahrhunderts anderen Helmformen weichen mußte., als die bisherigen Grenadiere sich im Gefecht nicht mehr von den nur mit Schußwaffen und Bajonett kämpfenden Musketieren und Füsiliern unterschieden^ wurde sie aus Tradition 1824 wieder beim I. und II. Bataillon, den Grenadiers-Bataillonen des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam eingeführt.. Sie war ausschließlich für die großen Paraden bestimmt und sollte eigentlich nur in Verbindung mit weißen Beinkleidern getragen werden.- Sie zeigte einen weißen unteren Rand,, rotes Futter, ? gelben Messingbeschlag mit dem Gardestein (dem Stern des Ordens vom Schwarzen Adler) und ebensolche kleinen Darstellungen von rauchenden Handgranaten als Halter der Schuppenketten,. Die in diesen Jahren dem 1. Garde-Regiment zu Fuß verliehenen Grenadiermützen waren aber nicht, - wie oft behauptet-, wird, - ein - Stiftung des damaligen russischen Zaren. Sie waren lediglich nach russischem Vorbild angefertigt worden.

Anstelle dieser "russischen" Grenadiermützen verlieh der deutsch. Kaiser Wilhelm-II.. am 9. Februar-1894 dem Regiment eine neue - Garnitur in preussischer Art. mit weißem Beschlag.. Die bislang getragenen Paradekopfbedeckungen wurden dem Kaiser-Alexander-Garde-Regiment Nr. 1 in Berlin-Überraschung 1. Die Tatsache der Übergabe, an ein Regiment, dessen Ehrenhaube der Zar war,, und die russische Form--möglicherweise Anlaß gewesen sein: gerade Version, - der russische.. Zar habe sie dem 1. Garde-Regiment zu Fuß verliehen. Historisch richtig ist diese Darstellung aber nicht.

Bernhard von Albedyll, Magdeburg

Das mühevollen Drum und. • Dran 4

Wer die vielen großen und kleinen Dioramen unserer Bundesfreunde kritisch betrachtet, wenn sie anlässlich unserer zentralen Tagungen oder in örtlichen Ausstellungen zu sehen sind,, der wird unter anderem feststellen,, daß den sorgfältig.ausgewählten und zum großen Teil auch gut bemalten Figuren vielfach eine etwas provisorische und flüchtig hergestellte "Dekoration" widerspricht.-Die. Häuser' sind rasch auf Pappe gemalt, haben keine Profilierung der Fassaden, die Dächer sind nicht viel anders, und die Hintergründe w sen ebenfalls Mängel auf.

Nun kann man ..beim-besten Willen nicht . verlangen, daß jeder Zinn-:figurenfreund in.allen Sätteln gerecht ist, Figuren löten, ausge- zeichnet bemalen, vollendet basteln und gute Hintergründe entwerfen kann. Wenn man-das alles fordern-wollte, müßte man fest- stellen, daß es wahrscheinlich bishen.nureinan.einzigen-voll- endeten.Dioramenbauer gegeben hat,. den Marinemaler Schmidt -• von Laboe, der vor wenigen Jahren gestorben ist... Seine Dioramen waren Kuns twerke t. die.. eingebauten . Zinnf igureneinheit<n. wurden... in Hintergrund. we iter gemalt, so daß. - man nie den -Eindruck eine s Stückwerkes.,. sondern immer einen großartigen-Überblick über das ganze Geschehen.hatte.-Doch-zu solcher Meisterschaft gehören eine gründliche- künstlerische . Ausbildung,- ein. großes Können.... Diese. Erkenntnis soll aber nicht - zur -Resignation führen? "Das . schaffe-ich -nie 1. W@nn. die.. Ansprüche so hoch geschraubt .werden, . J fange ich gar. nicht erst auf "-Nein, hier muß sich/zeigen, daß--die Freunde, ein-echtes Kollektiv sind. Der eine kann prächtig Figuren? malen,-, die ein anderer .zusammenstellte und .vielleicht auch lötete, der dritte bastelt-modellgerechte Bauten,, der viert ©kann gut einen. Hintergrund- .zeichnen. Diese vielseitigen.Talente können sich-j^derzeit ergänzen, so. daß der einzelne, .sowohl gibt .wie ? ? empfängt. Vielleicht hilft auch einmal ein Dekorationsmaler der HO,

Das. Honorar-dafür-lohnt sich, wenn man auch einige Figuren weniger kaufen kann.

Auf jeden Fall darf man seine ganze Liebe -nicht nur allein auf die-Figuren selbst richten,-sondern muß sich mit dem --- Drum und. Dran ebensolche - Mühe-geben,. - denn ..erst das steigert _____ die Wirkung der Zinnfiguren und-bringt sie. richtig, zur - Geltung. Wer- Bioramen .zu-bauen -.mternimmt.,-. wird bald merken,,, daß. das sehr - viel. Arbeit-bereitet und durchaus nicht , gleich zur Zu- friedenheit gelingt.. Aber das darf nicht abschreckend - Lieber mehrere Wochen Studium -und Arbeit daranwenden, als ein Diorama in einigen Stunden. zusammenzuschustern. Das Studium ist von-großer Wichtigkeit, weil es erst die. Grundlage für _____ das-Basteln gibt... Das&üssen Abbildungen einer Geschützbastion, eines-Bauernhauses in.einer ganz bestimmten.Zeit und Gegend^' der Landschaft, mit richtiger. Ackereinteilung, des Pflanzen^@'? Wuchses,-. Nachrichten-über-das..Wetter zur Zeit des-Geschehens, über Form'där:Wegweiser und-Zustand der Straßen-usw.: .uswi gesammelt; weh2d\$ri^Dies«'u.issenäG^ tliidheh - Grundlagen mä^li - - Chenidann das-Basteln leicht,-und.was in sorgfältiger Arbeit entsteht,- ist hieb-. und stichfest. Die Zinnfigur ist eine' ganz-.präzise Darstellung des-Menschen,, da kam man die .Dm- gebung - nicht improvisieren,, sie muß ebenso, präzise sein..

Auch die..Auf Stellung der Figuren-im Diorama, will gelernt _____ ' sein.-.Di« Typen müssen dem Betrachter stets ihre volle Schau- seit«. darbieten,. also an der linken.und rechten Seite mehr - oder weniger.schräg gestellt werden, -um ein-Verzerrtes Bild zu -vermeiden. . So. ist es durcha" 'is möglich,. daß in der Mitte-. Profilfiguren',-an-den Seiten aber Frontalfiguren ;stehen. Das bringt eine willkommene Abwechslung und große natürliche Wirkung-in das Bild..- - .1.' . . .h- 1 : fü

Weiter muß man peinlich darauf achten, daß die richtigen

Beziehungen-zwischen den Figuren hergestellt werden. Ein mit dem Beil weit ausholender Krieger.kenn eben.nicht in der vierten Reihe, stehen,.. er muß einen Gegner haben. Zu. dem Schützen-ge^ - hört das. Ziel,- seine Kugeln, dürfen nicht wirkungslos an einem. Felsblock apprallen,.sondern.müssen darüber- oder vorbeigehen. Leider, ist es oft so,, daß für die tieferen Glieder, die Typen fehlen,-So daß der Sammler in seiner Verzweiflung oft Kampf- typen-auch in-hinteren Reihen verwendet.- Das ist aber keine. Lösung.. Er muß Alarm schlagen .und fordern., daß die fehlenden Typen-geschaffen werden..So habe ich feststellen müssen,, daß es zwar sehr-viele und gute Kampftypen für den Bauernkrieg gibt, , aber recht wenig.vorgehende,, die ihre Waffen nur. in Be- . reitschaft-halten.. Diese Rüsen graviert werden. Wie soll aber der. Graveur Abhilfe schaffen, wenn nicht der.Dioramenbauer . seine - Forderungen anmeldet? Deshalb lieber auf Darstellungen verzichten,-wenn die passenden Figuren vorläufig nicht zu be- schaffen sind.

Das sind nur einige wenige. Gedanken zum-Dioramenbau.-VMleicht liegen sie- unsere Sammlerfreunde an,, auch aus ihren Erfahrungen etwas dazu zu sagen.-Eine ganze Reihe von Museen haben schon . erkannt,, .wie. aussagekräftig und anschaulich ein Zinnfigurendio- rama-ist.. Sie- stellen.aber, berechnete Ansprüche,, denen, wir gerecht werden müssen, wenn unsere Arbeit ernst genommen werden soll.

Erwin Ortmann, Weimar

Bioramenkästen einmal andere

Bisher wurden alle Dioramenkästen in der herkömmlichen Kistenform hergestellt, obwohl sich immerwieder Nachteile beim Einbau der Figuren und des Hintergrundes herausstellen... So kann man Figuren nicht bis vorn an die Glasscheibe stellen, weil sie kein Licht bekommen und nur noch als Silhouetten wirken. Den Übergang des Hintergrundes als Rundhorizont in die Decke des Kastens ist unlösbar, wenn man nicht das Rezept von dem Freund Dr. Neumeister anwenden will, der mit Gips über einem Luftballon das Viertelsegment einer Hohlkugel herstellt. Dieses Experiment wird immer schwieriger, je größer das Diorama werden soll.

Die Umgestaltung vieler Schaufenster, an großen modernen Läden, wobei die Glasscheibe nach oben, schräg vornübergeneigt ist, um auch die im Vordergrund ausgelegten Waren wirkungsvoll beleuchten zu können, brachte mich auf den Gedanken, diese Technik auch im Dioramenbau anzuwenden. Sie muß hier noch viel größeren Vorteil bringen, ... da bei der Kleinheit des Kastens die Glühlampen oder Leuchtröhren bisher etwa fünf Zentimeter, in den Kasten hineinragten.... Wenn wir also die Vorderseite unseres Dioramakastens schräg nach vorn neigen, kann die Beleuchtung praktisch außerhalb der Grundfläche des Dioramas angebracht werden und sie leuchtet von der vordersten bis zur hintersten Grenze vollständig aus. Wenn wir nun auch die Dioramendecke von vorn nach hinten schräg aufwärts steigen lassen, entziehen wir hier völlig dem Blick des Beschauers, der weit und frei und den Himmel sehen kann. Natürlich haben solche Kästen, den Nachteil, daß man sie nicht übereinanderstellen kann, doch das geschieht ja in keiner Ausstellung, höchstens beim Aufbewahren im Abstellraum. Diesen kleinen Nachteil einer gewissen Unförmigkeit muß man schon in Kauf nehmen zugunsten einer besseren Wirkung des Dioramas. Eine solche neue Form des Kastens hat noch einen zweiten großen

Vorteil: Das -Einblickfenster-braucht. nicht mehr so drückend, niedrig-gehalten-zu werden, .denn der - Rundhorizont ist hoch genug., und über-den. Figuren, Baumen und Häusern erhebt sich wie.-in der Natur, ein weiter.Himmeln Zur-.nächsten zentralen . Tagung .de.-Zentralen Arbeitskreises. ."Kulturgeschichtliche -Zinn- figuren"-hoffe- ich ein solches Diorama in "revolutioniertem" Kasten zeigen zu können.

Erwin Ortmann, Weimar

Inhaltsverzeichnis

Ausstellung Zinnfiguren erzählen Geschichte	Deckblatt bis Seite - 4-	
Nachruf	Seite	- 5-
Drü G.; Hesse "		
"Zum Geächützwesen des 15. und 16.-- Jahrhunderts"	- 6-	bis -11-
EilOrtmann		
"Die'Baßxier der Teilnehmer an Ssialaclit bei Grunwald 1410"	"der n -12-	-21-
"Die Grenadiermützen in der Preußischen ' Armee "	22-	23-
E. Ortmann		
"Das mühevollle-Drum und Dran"	24-	-26-
Ei Ortmann	27-	-28-
"Dioramenkästen einmal anders'		
Neue Figuren (Anhang)	- 1-	- 7-

AXs Manuskript gedrückt.

Herausgebers Deutsche# Kulturbund

Zentrale"Kommission Natur und Heimat des .Präsidialrates
-----

--- - ----- - Zentraler Arbeitskreis . "Kulturgeschidhtl. Zinnfiguren"-

Ver antwort lieh für den Inhalt: Dr.P.^ Kunter, M. Timm

Zu "beziehen über den Deutschen Kulturbund,
Abteilung Natur und Heimat, Berlin 2, Littenstraße 79 a